

allzu sehr dazu neigen, in jeglicher Umwälzung oder Umwandlung der Bedingungen der Dichtung etwas Satanisches zu sehen. Denn wo alles mit großer Beschleunigung sich wandelt, ist auch die Literatur, um den Anschluß an die Wirklichkeit nicht zu verpassen, gewissermaßen zu laufen gezwungen, im Laufen aber kann niemand Vollkommenes hervorbringen, und vor allem: für einen sehr strengen und verfeinerten Geschmack ist das Laufen alles andere als ein vornehmes Geschäft. Man sieht wiederum, daß jede Tugend ihre Kehrseite hat. Die Vornehmheit gewinnt den Charakter der Rückschrittlichkeit, wenn sie, in bewegten Zeiten, es nicht über sich bringt: zu laufen. Die Fortschrittlichkeit gewinnt einen Anstrich von Unvornehmheit, wenn sie, um hinter der Entwicklung nicht zurückzubleiben, keuchend dahergerannt kommt. Die Zeitläufte haben eine radikale Entzweiung der Literatur bewirkt.

Diese Entzweiung geht aber viel weiter, als es bisher den Anschein haben kann. Betrachtet man ein Fragment wie den Andreas einerseits, einen Roman wie Falladas *Kleinen Mann* . . . andererseits, so fällt einem in erster Linie weniger die Eigenart des einen oder des andern als vielmehr die Kluft zwischen beiden auf. Es ist die Kluft zwischen sinnvollender Vergangenheit und noch sinnloser Gegenwart; zwischen Bildung und Vitalität; zwischen gelehrter Kunst und Volkskunst; zwischen Gestaltung vorbildlichen Seins und soziologisch orientierter Epik. Man könnte auch sagen: zwischen langen und kurzen Sätzen. Eine ähnliche Entzweiung der Literatur war wohl schon immer vorhanden. Man

braucht nur an den Gegensatz Zola—Mallarmé in Frankreich oder Hauptmann—George in Deutschland zu denken. Doch die Kluft hat sich seitdem beträchtlich verbreitert. Was unsere zeitgenössischen Volksbücher, unsere volkstümlichen Zeitromane von Döblins *Alexanderplatz* über Falladas *Kleiner Mann — was nun?* bis herab zu der amüsanten Irmgard Keun von allen früheren unterscheidet, ist die Tatsache, daß der höhere Standpunkt des Erzählers oder überhaupt irgendein denkbarer, im Verhältnis zur geistigen Haltung der Romanfiguren höherer Standpunkt nicht mitgestaltet ist: alles, was geschieht, ist mit den Augen dessen gesehen, dem es geschieht, mit den Augen des Transportarbeiters, des Warenhausangestellten, der Stenotypistin. In diesem Sinn sind die genannten Bücher vollkommen eindimensional. Nicht der Autor spricht, sondern durch ihn als durch ein fast passives, freilich nur Typisches durchlassendes Medium hindurch sprechen seine Personen: so sind wir, so ist unser Leben. Ob es ein höheres Leben gebe und wie dieses beschaffen sei, wird nicht gesagt. Der bloße Stoff triumphiert wie nie zuvor in der Dichtung. Und freilich triumphiert auch das Leben, das in allen diesen Büchern allen Widerständen und Grausamkeiten unerachtet „weitergeht“. Die Frage, ob ein Roman wie etwa Falladas *Kleiner Mann* . . . optimistisch oder pessimistisch aufzufassen sei, läßt sich somit unschwer beantworten: er ist optimistisch vom Standpunkt des bloßen Lebens, das weitergeht, aber pessimistisch vom Standpunkt des Geistes, von dem im weitesten Umkreis des

PAUL HÄBERLIN

Professor an der Universität Basel

Aus dem Inhalt: Der Vorgang im Empfänger. Arten der Suggestion. Suggestion und geistige Anregung. Provokatorische Einwirkung. Suggestion gegen den Willen. Negative Suggestion. Massensuggestion. Suggestibilität und suggestive Fähigkeit. Hypnotische Suggestion. Autosuggestion.

Das Buch ist insbesondere für den Kundenwerber wertvoller und erzieherischer als manche Schrift, welche das Wort „Reklamepsychologie“ tönend im Titel hat. Die Reklame.

Bei höchstem wissenschaftlichem Niveau ist das Buch ausgezeichnet durch klare, allgemein verständliche Sprache, die auch den interessierten Laien müheloses Eindringen in die behandelten Fragen gestattet. Reclams Universum.

DIE SUGGESTION

geheftet RM 5.60, gebunden RM 7.20

KOBER'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG • GEGR. 1816 • BASEL-LEIPZIG